# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oyl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 157 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 7. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927


**Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage „Für unsere Frauen".**

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Reichsernährungsminister Schiele verteidigte im Reichstagsausschuß die von ihm vorgeschlagene Erhöhung der Agrarzölle.

* Die Alarmnachrichten, daß die Mieten ab 1. Oktober auf 160 Prozent der Friedensmieten erhöht werden sollen, entsprechen nicht den Tatsachen.

* Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, hat sich in München einer Mandeloperation unterzogen, die gut verlaufen ist.

## Deutsche Militärattachés.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

England, Frankreich und Belgien haben nach der Aufhebung der Interalliierten Militärkontrollkommission mehrmals Offiziere nach Berlin geschickt, die man etwa als Militärattachés bezeichnen kann, wenn natürlich auch das Recht, das man für sie erzwungen hat, weit über diese Stellung hinausgeht. Oder ist das etwa bei einer wochenlangen Prüfungsreise zur Kontrolle der Entfestigungen unserer Grenzen nicht der Fall? Nun wirkt es fast pikant, daß in demselben Augenblick, da diese Militärbeauftragten ihre Inspektionsreise antreten, von einem englischen Blatte gemeldet wird, daß zwischen der deutschen Regierung einerseits, dem Londoner und dem italienischen Kabinett andererseits Verhandlungen in Gang gekommen sind, die die Wiederentsendung des deutschen Militärattachés an die betreffenden Botschaften bezwecken. Diese Meldung ist deutscherseits nicht bestritten worden; aber es wurde betont, daß diese Besprechungen vorläufig ganz allgemeiner Natur sind, also wohl mehr als Sondierungen angesehen werden müssen und daher zu einem Resultat bisher noch nicht geführt haben.

Theoretisch, oder besser gesagt, auf Grund irgendwelcher Bestimmungen etwa des Versailler Vertrages, hätte Deutschland ohne weiteres das Recht, auch diese Form der diplomatischen Beziehungen zu den ehemaligen Gegnern wieder aufzunehmen. Diese wenigstens haben es mit der Entsendung von Militärattachés an ihre Botschaften in Berlin, Wien, Budapest, Sofia und so bald wie irgend möglich auch nach Angora sehr eilig gehabt, obwohl in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien ja noch außerdem die Militärkontrollkommissionen bestanden. Wenn Deutschland jetzt das gleiche tut, also nicht bloß etwa an seine Botschaften bei den früheren Bundesgenossen, sondern auch nach Rom und London Militärattachés entsenden will, so würde damit die deutsche Regierung ein Recht in Anspruch nehmen, das ihr vom Standpunkt der Gleichberechtigung aller Mitgliedstaaten des Völkerbundes aus nicht verweigert werden dürfte. Diplomatischem Brauch gemäß wird natürlich vorher sondiert und, da die offiziöse Meldung von den Verhandlungen nichts über gleichartige Besprechungen mit der französischen Regierung meldet, wird man deutscherseits wohl darauf verzichtet haben, in Paris anzuklopfen, weil man weiß, daß dort ein deutscher Militärattaché, der natürlich bei festlichen Gelegenheiten in Uniform zu erscheinen hat, aus allen möglichen Gründen ganz außerordentlich unwillkommen wäre. Vorläufig ist überhaupt in der ganzen Frage nur geprüft worden, wie sich die englische und die italienische Regierung grundsätzlich zu einer eventuellen Entsendung deutscher Militärattachés stellen, ohne daß damit gesagt sein soll, daß eine solche Entsendung nun auch wirklich erfolgt. Die militärische Entwaffnung Deutschlands hat ja die ganze Lage gegenüber der Vorkriegszeit völlig verschoben, die Aufgaben eines deutschen Militärattachés im Ausland derart verändert, daß das Recht, das wir nun in Anspruch nehmen wollen, leider in der Hauptsache eine Geste bleiben muß.

Immerhin würde das doch der Ausdruck dafür sein, daß wenigstens die Anfänge einer Absicht dafür bestehen, die aus dem Krieg entsprungenen schweren Differenzen etwas einzuebnen. Für Deutschland ist ja der größte Stein des Anstoßes immer noch die Kriegsschuldfrage; der Erfolg, den man sich für eine ruhigere Diskussion dieser Frage durch eine rücksichtslose Öffnung der deutschen Archive versprochen hat, ist aber nicht eingetreten, wenn auch wenigstens das eine erreicht ist, daß jetzt einzelne Ententestaaten, wenn auch langsam und zögernd, das gleiche zu tun beginnen. Diesen Weg der Diskussion mit dem Ausland will auch der bekannte Arbeitsausschuß deutscher Verbände, der sich die propagandistische Bekämpfung der Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld zum Ziel gesetzt hat, nunmehr einschlagen, weil man erkannt hat, daß das Ergebnis der bisherigen Arbeit gerade im Ausland wenig befriedigend ist. Das deutsche Verlangen nach einer Revision der entsprechenden Sätze des Versailler Vertrages sowie der späteren Noten der Entente allein hilft uns nicht vom Fleck, sondern der Arbeitsausschuß erhofft mehr von einer Diskussion mit dem Auslande, also von einer gewissen politischen Umstellung auf Grund der bisherigen Erfahrungen. Mit der Behauptung der deutschen Kriegsschuld steht und fällt ja nun die Begründung des Versailler Vertrages. Auch hier nutzt deutscherseits nicht der laute Ruf, unsere Unterschrift unter dem Vertrag einfach zu löschen; man will hier seitens des Arbeitsausschusses angesichts der abweichenden gefühlsmäßigen Einstellung des Auslandes vorsichtiger vorgehen und erst einmal versuchen, Teilrevisionen zu erzielen, ohne daß aber dieser Versuch erschwert wird durch das Verlangen, gleichzeitig auch den Dawes-Vertrag hinsichtlich der uns auferlegten Verpflichtungen zu erschüttern. Vielleicht wird man mit dieser Methode mehr erreichen können, als das bisher möglich war.

# Minister Schiele verteidigt die Zölle

## Zollfragen im Handelspolitischen Ausschuß.

Steigender Fleischkonsum.

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich heute mit den Gesetzentwürfen über Zolländerungen, über Erhöhung des Zuckerzolles und über Änderung des Zuckersteuergesetzes. Abg. Hoernle (Komm.) begründete dann die einzelnen Anträge, die im ganzen auf Zollfreiheit der Lebensmittel hinausgehen und eine sofortige Beseitigung der Industriezölle fordern.

**Reichsernährungsminister Schiele sieht keine ungünstige Auswirkung des autonomen Zolltarifs voraus, der hier beantragt ist, denn die Reichsregierung werde jede Gelegenheit benutzen, den autonomen Zoll in einen Vertragszoll umzuwandeln. Gegenwärtig seien die Getreidepreise rückläufig. Außerdem hätten wir ab 15. Dezember bis Ende Juni einen Einfuhrüberschuß von 283 586 Tonnen Roggen. Man kommt in das neue Jahr also noch mit Überschüssen, die die Inhaber zu dem gegenwärtigen Preise schwer unterbringen könnten. Der vorgeschlagene Kartoffelzoll werde keinen wesentlichen Einfluß auf den Preis haben. Der Kartoffelbau berge eine Gefahrenzone; diese läge im Osten. Dort seien im Jahre 1926 50 000 Hektar weniger mit Kartoffeln angebaut, weil der Kartoffelbau unrentabel sei. Das entspreche einer Menge Kartoffeln, die die gesamte Bruttoeinfuhr an Kartoffeln übersteige. Der geforderte autonome Tarif bedeute eine Steigerung von nur ¼ Pfennig je Pfund Kartoffeln. Der Fleischkonsum sei bei uns merklich im Aufstieg und erreiche bald den der Vorkriegszeit. Trotzdem die Landwirtschaft unseren Fleischbedarf bald wieder völlig werde decken können, komme die Regierung der Bevölkerung doch weit entgegen, indem sie das Kontingent Gefrierfleisch von 1 200 000 Doppelzentner bis 1929 in der Vorlage festlegen wolle. Das möge man doch nicht übersehen.**

Abg. Lammers (Zentr.) betont, daß bei der innigen Verflechtung von Industrie und Landwirtschaft die Höhe des Agrarzollniveaus beeinflußt und sogar herbeigeführt werde durch die Höhe der Industriezölle. Die Arbeiten, die jetzt begonnen seien, das Gesamtniveau der Zölle neu zu prüfen, müßten mit größter Beschleunigung fortgeführt werden. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Zusammentritt des neuen Strafrechtsausschusses.**

Der neue Strafrechtsausschuß des Reichstags trat am Mittwoch zum erstenmal zusammen, um sich zu konstituieren. Zu seinem Vorsitzenden wählte der Ausschuß den Abg. D. Dr. Kahl (D. Vp.), zum stellvertretenden Vorsitzenden den Abg. Dr. Bell (Zentr.). Die Beratung des ihm überwiesenen Entwurfes eines gemeinsamen deutschen Strafgesetzbuches soll am 21. September beginnen. Zunächst sind je vier Sitzungen in jeder Woche (vom Dienstag bis Freitag) in Aussicht genommen.

**Reichsbürgschaften für landwirtschaftliche Siedlung.**

Mitglieder der Fraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei haben im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Reichsarbeitsminister ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Finanzminister zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von siebzig Millionen Reichsmark zu übernehmen.

**Beamtenbeihilfen in Sachsen.**

Im Sächsischen Landtag wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, den Beamten und Behördenangestellten eine einmalige Unterstützung zu gewähren, und zwar in Höhe von 40 Prozent in den Besoldungsgruppen 1—4, 30 Prozent in den Besoldungsgruppen 5—6, 25 Prozent in den Besoldungsgruppen 7 bis 9 und 20 Prozent in den Gruppen 10 und höher des auf den Juli zahlbaren Grundgehalts zuzüglich Ehefrau- und Kinderbeihilfe, höchstens jedoch 200 Mark unter Abzug von 25 Mark für ledige Beamte. Auch den Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern sowie den Beamtenhinterbliebenen soll eine einmalige Unterstützung gewährt werden.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Reichspräsident von Hindenburg wird im Ostseebad Heiligendamm Aufenthalt nehmen und von dort aus Pferderennen in Doberan besuchen.

**Berlin.** Der Preußische Staatsrat lehnte den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverhältnisse ab, weil er die preußischen Interessen nicht genügend wahre.

**München.** Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, unterzog sich in der Kuranstalt Neuwittelsbach in München einer Mandeloperation, die einen guten Verlauf nahm. Das Befinden des Botschafters ist durchaus zufriedenstellend.

**Koblenz.** Zur Eröffnung der Rheinausstellung hat Reichspräsident von Hindenburg an den Oberbürgermeister von Koblenz, Dr. Russel, ein Telegramm gesandt, in dem er der Ausstellung besten Erfolg wünscht.

**Oslo.** Das Storthing hat eine Gesetzesvorlage angenommen, wonach die Gehälter der Staatsangestellten vom 1. Januar 1928 ab um zehn Prozent herabgesetzt werden. Jedoch wird vom gleichen Zeitpunkt an eine Kinderzulage gewährt werden.

## Deutscher Reichstag.

(335. Sitzung. CB. Berlin, 6. Juli.

Ein kommunistischer Antrag, das Strafverfahren gegen die Abgeordneten Stöcker, Köhnen, Hörnle, Heckert, Remmele und Pfeiffer wegen Vorbereitung zum Hochverrat bis zum Ende der Legislaturperiode auszusetzen, wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Der Reichstag setzte dann die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung fort.

Abg. Thiel (D. Vp.) begründete einen auch von angestellten Vertretern anderer Parteien unterzeichneten Antrag auf Zulassung der Ersatzkassen bei der Arbeitslosenversicherung. Es folgte dann die Besprechung über die Bestimmungen, die den Umfang der Versicherung festlegen.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) beantragte, die Binnen- und Küstenschiffer in die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen. Er wünschte ferner verstärkte Sicherungen gegen willkürliche Entlassungen.

Abg. Freiherr von Stauffenberg (Dtn.) wies darauf hin, daß in der Landwirtschaft ein Mangel an Arbeitskräften bestände, darum seien die landwirtschaftlichen Arbeiter von der Versicherungspflicht ausgenommen worden. Der Redner forderte Versicherungsbefreiung auch für die rheinländischen Gärtnereien.

Geheimrat Weigert vom Reichsarbeitsministerium erklärte, die Begriffsbestimmung der Gärtnereien sei ziemlich schwierig. Die Erwerbslosenfürsorge rechne den feldmäßigen Gemüsebau zur Landwirtschaft, aber nicht diejenigen Gärtnereien, in denen Blumenzucht, Pflanzenveredelung usw. getrieben würden. Eine weitere Abgrenzung würde sich aus der Praxis ergeben.

Abg. Obendieck (Komm.) verlangte die Einbeziehung aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in die Versicherung.

Beim nächsten Abschnitt, der die Versicherungen betrifft, bezeichnete Abg. Grotewohl (Soz.) die Gewährung von Reichszuschüssen als notwendig. Die Sozialdemokraten beantragen durch ihn, daß bei Aussperrungen die Unterstützung gezahlt wird und daß der § 57 folgende Fassung erhält: „Arbeitnehmer, die an einem Streik unmittelbar beteiligt sind, erhalten während des Streiks keine Unterstützung."

Abg. Frau Arendsee (Komm.) lehnte die Einführung von Lohnklassen ab und beantragte einen einheitlichen Unterstützungssatz, der auch bei Streiks und Aussperrungen gezahlt werden soll.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) beantragte eine Änderung der Einteilung der Lohnklassen und eine Erhöhung der Hauptunterstützungen von 5 Prozent.

Abg. André (Ztr.) verteidigte die Fassung der Regierungsparteien und erklärte, eine Überschreitung der Löhne durch die Unterstützungssätze müsse vermieden werden.

Die Aussprache wurde hier unterbrochen durch die Abstimmung über die bisher erörterten Abschnitte. Während der Abstimmung erläuterte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns den § 22a dahin, daß bei der Stelle: Besetzung für die Arbeitsämter die Inhaber eines Versorgungsscheines nicht ausgeschlossen, aber auch nicht bevorzugt werden sollen. Die ersten beiden Abschnitte des Gesetzes wurden in der Ausschußfassung unter Ablehnung der Änderungsanträge angenommen.

Abgelehnt wurde auch der Antrag auf Zulassung der Ersatzkassen. Dagegen wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die bisherigen zehn Lohnklassen um eine vermehrt; dagegen beginnt die erste Klasse mit einem Wochenlohn bis 10 Mark statt bisher 12 Mark. Entsprechend ändern sich die Sätze des Einheitslohnes auch in den übrigen Klassen. In der Ausschußfassung wurde im übrigen der Abschnitt 3 § 90 angenommen.

In der weiteren Aussprache forderte Abg. Janscheck (Soz.), daß der Beitrag vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt einheitlich festgesetzt wird.

Abg. Bertz (Komm.) richtete Angriffe gegen die Sozialdemokratie wegen ihrer Zustimmung zu der Vorlage.

Der Rest der Vorlage wurde in zweiter Lesung nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen und ebenso eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung, wodurch die Grenze der Krankenversicherungspflicht auf 3600 Mark jährlich erhöht wird.

Darauf folgte die zweite Beratung des

Kriegsgerätegesetzes.

Als Berichterstatter des Auswärtigen Ausschusses wies Abg. Dauch (D. Vp.) darauf hin, daß, nachdem durch die Annahme dieses Gesetzes die Frage der Abrüstung endgültig erledigt sei und damit sämtliche Bedingungen des Versailler Vertrages erfüllt wären, keinerlei Vorwände mehr für eine Besetzung deutschen Gebietes beständen.

**Die Regierungsparteien ließen durch den Abg. Dauch erklären, daß sie trotz aller Bedenken und berechtigten Einwände dem ganzen Gesetz zustimmten, da der Reichstag sich in einer Zwangslage befände.**

Abg. Stampfer (Soz.) erklärte, die Sozialdemokraten würden mit Freude einem Gesetz zustimmen, das die Herstellung aller Mordwaffen verbiete, aber nur unter der Voraussetzung, daß es in allen Ländern angenommen und gleichmäßig durchgeführt wird. In der jetzigen einseitigen Beschränkung auf Deutschland sei das Gesetz ungerecht und die Sozialdemokraten würden es ablehnen, wenn nicht dahinter die gleiche politische Zwangslage stände.

## Die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrenten.

Vertagung bis zum Herbst.

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf zur Änderung des Verfahrens in Versorgungssachen, durch den Verbesserungen im Rekursverfahren vor dem Reichsversorgungsgericht herbeigeführt werden sollen. Die Beratung dieses

Entwurfes wurde jedoch vertagt, da die Verabschiedung im Reichstagsplenum doch nicht mehr vor der Sommerpause möglich sein wird. Der Ausschuß will im Laufe des Monats September seine Arbeiten an dem Gesetzentwurf wieder aufnehmen. Auch die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrenten, die im Anschluß an die Besoldungsneuregelung der Beamten erfolgen soll, ist bis zum Herbst vertagt worden.

## Eine diplomatische Ohrfeigenaffäre.

Zwischenfall in der Belgrader Diplomatie.

Nach einer im Pariser „Journal" veröffentlichten Meldung wird in den Belgrader diplomatischen Kreisen lebhaft ein Zwischenfall besprochen, der sich zwischen dem italienischen Handelsattaché in Belgrad, Graf della Stappa, und dem französischen Militärattaché in Belgrad, Hauptmann Servoni, ereignet haben soll. Der französische Militärattaché soll Graf della Stappa der Spionage beschuldigt und der italienische Handelsattaché soll diese Beleidigung damit beantwortet haben, daß er Hauptmann Servoni ohrfeigte. Infolge dieses Zwischenfalles soll della Stappa gebeten worden sein, Südslawien zu verlassen.

Nach einer Version des „Matin" sind in diese Angelegenheit ein Adjutant des französischen Militärattachés und ein italienischer Kaufmann, der sich vorübergehend in Belgrad aufhielt, verwickelt. In diplomatischen Kreisen wird dem letzten Blatt zufolge dem Zwischenfall keine Bedeutung beigemessen.

## Mussolini als Landwirt.

Dem Diktator Italiens, der neben seiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung auch noch den meisten Ministerien vorsteht, steht nur wenig freie Zeit zur Verfügung.



Diese Zeit aber verlebt er meistens auf seinem Gut, wo er sich scheinbar kräftig mitbetätigt. Unser Bild zeigt den Duce im Kornfeld seiner Besitzung. Wenn er ein so guter Landwirt wie Redner ist, wird er sicher eine gute Ernte haben.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 7. Juli 1927.

### Die künftige Wohnungsmiete.

Es bleibt vorläufig bei 120 Prozent.

Die Öffentlichkeit ist dieser Tage durch die Nachricht überrascht worden, daß im Reichsarbeitsministerium der Plan erwogen wurde, eine Erhöhung der Mieten bis 160 Prozent eintreten zu lassen. Wohl mancher Familienvater, dem die Nachricht auch zu Ohren gekommen war, setzte trotz des jetzt herrschenden schönen Sommerwetters eine bedenkliche Miene auf. Nun nimmt das Reichsarbeitsministerium selbst zu diesem Gerücht, das namentlich von einem Berliner Blatt kolportiert worden ist, Stellung und erklärt, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre. Es bleibt dabei, daß jedenfalls bis zum 1. April 1928 eine Steigerung der Mieten über 120 Prozent nicht in Frage komme.

Die Grundlage für die bezeichnete Nachricht hatte eine Denkschrift abgegeben, die bereits seit Mai den Mitgliedern des Wohnungsausschusses des Reichstages vorliegt. Die Denkschrift ist aber noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich lediglich um einen Referentenentwurf zu einer Denkschrift, die Ende 1925 vom Reichstag gefordert worden war und die eine mehr oder weniger wissenschaftliche Arbeit ist. Gleichzeitig im Mai ist der Entwurf den Wohnungsressorts der Länder zugegangen. Mittlerweile ist von allen Seiten eine Fülle neuer Anregungen zu diesem Entwurf eingegangen.

Der Entwurf behandelt u. a. in zwei Abschnitten die gesetzliche Miete für Altwohnungen und die Miete der Neubauwohnungen. Es wird in ihm gesagt, daß es auf die Dauer nicht möglich erscheine, mit den Mieten unter dem allgemeinen Preisniveau zu bleiben. Zur Frage der Neubaumieten wird erklärt, daß diese ohne Zuschüsse zirka 250 bis 300 Prozent betragen würden. Mit Hilfe der Bauzuschüsse aus öffentlichen Geldern betrügen sie 130 bis 160 Prozent. Es wird dann weiter untersucht, wie eine Senkung auch dieser Mieten möglich ist.

## Aufruf zur Teilnahme an der am 13. u. 14. August 1927 in Lüdenscheid stattfindenden Ausstellung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena e. V.

Die große D. L. G. Ausstellung in Dortmund hat die Landwirtschaft Deutschlands sowie die mit ihr in Geschäftsverkehr stehenden Berufe zusammengeführt. Die Dortmunder Woche darf als ein großer Erfolg der Deutschen Landwirtschaft gebucht werden. Nunmehr rüstet sich auch die im Landwirtschaftlichen Kreisverein Altena zusammengefaßte heimatliche Landwirtschaft zu einer örtlichen Ausstellung. Auch in unserm Kreise gilt es bei dieser Gelegenheit, die verschiedenen Berufsstände zusammenzuführen, um Gelegenheit zu geschäftl. Verbindungen und sachlichen Erörterungen zu bieten. Die Landwirtschaft beabsichtigt durch ihre Schaustellungen nachzuweisen, daß sie bemüht ist, hochgesteckten Entwickelungszielen zuzustreben und den verfeinerten Ansprüchen der Verbraucher zu entsprechen. Die Ausstellung soll denjenigen Berufen, die mit der Landwirtschaft in geschäftlicher Verbindung stehen, Gelegenheit bieten, für die heimischen Verhältnisse geeignete Betriebsmittel und Bedarfsgegenstände nahezubringen. Für die Allgemeinheit bietet eine solche Ausstellung eine willkommene Gelegenheit, Einblick in die neuzeitlichen Verhältnisse des landwirtschaftlichen Berufslebens zu gewinnen. So soll unsererе landwirtschaftliche Ausstellung ein Bindeglied werden zwischen den verschiedenen Berufsständen. Sie soll der Aufklärung aller dienen und insbesondere eine Maßnahme sein, zum regsten Wettbewerb in der Landwirtschaft und zur Förderung aller landwirtschaftlicher Belange. Die Kreisvereinsleitung wird es sich angelegen sein lassen, für ein reichhaltiges Programm das demnächst überall im Kreise an geeigneten Stellen aushängen wird, Sorge zu tragen. Sie bittet schon heute, alle Aussteller, zwecks weiterer Rücksprache mit der Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreisvereins in Verbindung zu treten.

**Der Vorstand des Landw. Kreisvereins Altena e. V.**
**i. A. Dr. Schulte zur Oven** Geschäftsführer
**Lüdenscheid,** Siegesstraße 18. Fernruf 1463.

### Freie Bahn jedem Tüchtigen!

Reichserziehungsbeihilfen für Begabte.

Deutschland braucht tüchtige Leute, braucht einen tüchtigen Nachwuchs. Leider sind die jungen Leute, denen es an Begabung nicht mangelt, nicht immer wohlhabend genug, um das Abiturientenexamen zu machen. Die Eltern sehen gerade bei tüchtigen Knaben darauf, daß sie bald die Schule verlassen, um zu verdienen. Da will nun der Staat jetzt eingreifen und begabten Schülern zur Vollendung ihrer Schulstudien oder zur selbständigen Vorbereitung zum Maturum eine Beihilfe

**von jährlich 500 bis 1000 Mark**

zur Verfügung stellen. Aber man ist in den Ministerien keineswegs engherzig und beschränkt den Begriff „Begabung" nur auf Schüler höherer Lehranstalten. Auch tüchtigen Volksschülern soll der Übergang zu einer Lehranstalt, an der die Reifeprüfung möglich ist, durch die ministerielle Beihilfe ermöglicht werden.

Wer ist begabt? Die glänzenden Mathematiker sind gewöhnlich schlecht in Sprachen und die kleinen Sprachgenies machen Fehler im Einmaleins. Nach dem ministeriellen Erlaß ist auf die ganze Persönlichkeit des jungen Menschen zu sehen. Nicht nur auf die Note im Betragen und die Zensur in einem Einzelfach. Zum 1. August sollen die Lehrer Anträge an die zuständigen Kultusministerien ihrer Länder schicken, damit schon für das Wintersemester die Beihilfe für die Begabten gezahlt werden kann.

—* **Tötet die Fliegen, sonst töten sie dich!** Dies ist das Motto des illustrierten Fliegenmerkblattes, das der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung zu seinem diesjährigen Gesundheitsfeldzug herausgibt. Das Merkblatt führt mit einer Anschaulichkeit, die geeignet ist zu erschrecken, die Entwicklungsmöglichkeiten der Fliege vor: günstige Verhältnisse und ungehinderte Fortpflanzung vorausgesetzt, kann die Nachkommenschaft eines einzigen Fliegenpaares vom Ende April auf 20 Tausend Tiere zu Anfang Juni, 20 Millionen Tiere zu Ende Juni, 200 Millionen zu Mitte Juli und 20 Milliarden zu Anfang August anwachsen. In knapper und drastischer Form wird der gesundheitliche und materielle Schaden, den die verschiedenen Fliegenarten (große und kleine Stubenfliege, Stechfliege, Schmeißfliege, Käsefliege, Essigfliege) anrichten können, illustriert und die einfachsten Mittel zur Bekämpfung der Fliegenbrut und zur Abwehr der Fliegen in Wohnräumen, Küchen, Vorratskammern, Ställen usw. angegeben.

& **Halver,** 7. Juli. Am verflossenen Samstag abend starb zu Stephansohl in der Gemeinde Schalksmühle die älteste Person dieser Gemeinde, Peter Dahlhaus. Geboren am 20. Januar 1836 zu Stephansohl, hat er ein Alter von 91½ Jahren erreicht. Zusammen mit seinem schon seit langen Jahren verstorbenen Bruder Carl führte er das von dem Vater schon errichtete Geschäft, eine Holzdrechselei und vergrößerte sie durch großen Fleiß und unermüdliches Streben. Er war ein offener, bestimmter Charakter, der für seine Ueberzeugung entschieden und energisch eintrat im privaten Leben und auch in der Oeffentlichkeit, wovon seine Presseveröffentlichungen schlagende Beweise liefern. Er war ein überzeugungstreuer, evangelischer Christ, bei dem sich auch Bekennerfreudigkeit und Bekennermut verstanden, die sich sowohl mündlich als auch schriftlich bekundeten. Das religiöse und kirchliche Leben fand in ihm einen eifrigen Pfleger und Förderer, und auch auf diesem Gebiete betätigte er seine bedeutenden Geistesgaben, schon bevor, Schalksmühle eine eigene Kirchengemeinde bildete, sondern noch zu Halver gehörte. Wir brauchen nur an die Gründung des evangl. Männer- u. Junglingsvereins, des Posaunenvereins näher zu erinnern. Als Mensch war er allgemein geachtet und beliebt. Nicht geringe Verdienste hat er sich um die im Jahre 1892 erfolgte Gründung der Kirchengemeinde Schalksmühle erworben, zu deren Presbytern er vom Anfang angehört hat, nachdem er schon in Halver der größeren kirchlichen Vertretung angehört hatte. Mit seinem Tode ist das letzte Mitglied des Presbyteriums von Schalksmühle, wie es bei der Gründung der dortigen Kirchengemeinde gebildet wurde, dahingegangen. Als ein Patriarch im wahrstem Sinne des Wortes ragte er in der Gemeinde empor, zu dem jeder immer mit Achtung und Ehrfurcht emporblickte. Eine kernige Gesundheit war ihm bis in sein hohes Alter eigen. Die ihn überlebende Schwester Witwe Ludwig Schröder steht im 89. Lebensjahre. Eine Lungenentzündung setzte seinem Leben ein Ziel. Gestern wurde er auf dem hiesigen Friedhofe an der Seite seiner am 28. April 1891 ihm im Tode vorangegangenen Lebensgefährtin zur letzten Ruhe bestattet. Im Sterbehause zu Stephansohl hielt Pfarrer Schmalenbach von Schalksmühle eine liturgische Trauer-Hausandacht. Dann setzte sich der Trauerzug durch das Volmetal über Brügge nach unseren Höhen unter Vorantritt des Posaunen- und Sängerchors, in Bewegung. Auf dem hiesigen Friedhofe hielt ebenfalls Pfarrer Schmalenbach an der offenen Gruft die Leichenrede über 1. Mose 32, 10: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getan hast", welche Bibelstelle der Verstorbene für seine Leichenrede bestimmt hatte. In umfassendster Weise gab er ein Bild von dem ganzen Wesen des Peter Dahlhaus, der sich um die drei

# Eleonora Lindhoff.

**Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck.**

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

32. Fortsetzung.

Seine Wirtschaft besorgte ihm eine junge Haushälterin, die in Wirklichkeit Marie hieß; er aber nannte sie, weil es vornehmer klang, „Mariette". Sie liebte den Diener „Jean", der in Wirklichkeit Johann hieß und die beiden betrogen ihren Herrn so viel und so oft es irgend ging. Sie wollten sich von ihren „Ersparnissen" selbständig machen und heiraten. Dem Grafen waren sie unentbehrlich, da sie alle seine Launen und Gewohnheiten genau kannten und sie ließen ihn ihre Unentbehrlichkeit pünktlich bei jeder neuen Lohnforderung fühlen.

Jetzt klopfte Jean diskret an und trat auf das gelangweilte „Herein" seines Herrn ins Zimmer.

Er stand stramm und meldete:

„Bitte, gräfliche Gnaden, es ist sechs Uhr. Heute abends „Kabale und Liebe" im Goethetheater. Hier ist das Billett, Orchestersitz 1. Reihe Nr. 3. Smoking liegt im Ankleidesalon bereit. Orchideen und weiße Narzissen werden direkt in die Garderobe geschickt."

„Es ist gut," sagte der Graf gedehnt. „Nachher kleines Souper für zwei Personen, Champagner — Blumen — Halbdunkel — na Sie wissen ja — —"

„Sehr wohl, gräfliche Gnaden, werde Mariette sofort die Befehle übermitteln!"

Mit tiefem Bückling entfernte sich Jean. Der Graf gähnte gelangweilt und sagte dann resigniert:

„Na, in Gottesnamen, auf zur „Kabale und Liebe"."

— — — — — — — —

Die Vorstellung war zu Ende.

Obwohl die Kritiken sehr ablehnend waren — man hatte Rita Valetti als „Luise" Mangel an Seele und Empfindung vorgeworfen — war das Haus doch wieder ausverkauft.

Schillers unsterbliche Meisterschaft!

Eleonora spielte die „Lady Milford" und spielte sie so echt und menschlich, daß man mit dem armen, in der Fremde umhergestoßenen Wesen Mitleid empfand. Nach den Milford-Akten war auch stets der größte Beifall.

Erika war im Theater, wie beinahe immer, wenn Eleonora spielte. Es war ein herrliches Gefühl für sie, daß die da oben, der man begeistert zujubelte, ihre Mutter war!

Und wenn nun gar ein flüchtiger Blick ihre Loge streifte, ein Aufblitzen der tiefdunklen Augen, ein stummes: „Für dich! Nur für dich, mein Kind, spiele ich!", dann schoß Erika das Blut in die Wangen und ihr Herz klopfte schneller vor Freude und Stolz.

Und noch eines war es, das ihr die kleine Parterre-Loge so lieb machte. Dr. Bremer und Hans gingen fast jedesmal mit. Wonnig erschauernd fühlte sie die Nähe des geliebten Mannes in dem engen, dunklen Raum und wenn ihre Knie unter der Logenbrüstung sich zufällig berührten, dann floß ein Feuerstrom durch die Adern der beiden jungen, liebeglühenden Menschen.

Oft mußte sie dabei an jene erste „Jungfrau"-Aufführung zurückdenken und an den Blick aus seinen Augen, der den Liebesfunken in ihrer Seele entzündet hatte.

„Du hast den Feuerbrand in mein junges, friedsames Herz geworfen und er wird nimmer, nimmer gelöscht werden!" hatte die junge Millerstochter im ersten Akte gesagt.

Bei diesen Worten schlug Erikas Herz laut und ungestüm und ein flüchtiger, glückserfüllter Blick traf Hans, der zärtlich ihre herabhängende Hand streichelte.

— — — — — — — —

Vor dem Bühnenausgang warteten zwei Autos. In das eine stiegen Eleonora und Erika und fuhren in ihr stilles, ruhiges Heim draußen im Cottage.

In das andere aber huschte gazellenartig flink die junge, unglückliche „Luise", in einen losen, hellen Abendmantel gehüllt, einen großen Strauß Orchideen und Narzissen im Arme.

Sie war nicht allein. Tief in die Ecke des Autos gedrückt, saß eine große, dunkle Männergestalt: Viktor Graf Mellingen.

„Willkommen, Kätzchen!"

Er schlang den Arm um ihre schlanken Hüften.

„Hübsch warst du heute abends, zum verrückt werden! Die Frisur mit den Hängelöckchen steht dir so famos, die müßtest du im Leben auch öfters tragen und dazu so ein weißes Fichü um den Hals. Wirklich reizend!"

Wieder zog er sie zärtlich an sich, sie aber wehrte ärgerlich ab:

„Aber geh', Viki! Immer sprichst du nur von meinem Aeußeren, nie von meiner Kunstleistung!"

„Mauserl, sei doch nicht so dumm! Deine Schönheit ist eben dein Hauptvorzug, und wenn man die Lindhoff als „Luise" gesehen hat, das vergißt sich nicht!" sagte er gedankenvoll.

„Du Schuft!" fauchte sie und fuhr ihm mit den krallenartig gebogenen Fingern ins Gesicht.

„Immer diese abscheuliche, ekelhafte, alte Lindhoff!"

Er löste ihre Hände von seinem Antlitz:

„Wildkatz du, das verdient Strafe!" flüsterte er mit unterdrückter Leidenschaft und bog ihren Oberkörper mit kräftigem Druck zurück.

Der lose Mantel fiel herab und ließ ihre blendend weißen Schultern und den Ansatz ihrer zarten Büste sehen. Dicht über der linken Brust hatte sie ein kleines, dunkles Muttermal; darauf preßte er seine Lippen in einem langen Kusse.

„Au weh!" stöhnte sie fast atemlos und versuchte sich frei zu machen; aber er hielt sie fest umklammert.

„Strafe muß sein, Kätzchen!"

„Aber doch nicht hier im Auto!"

„Warum denn nicht? . . ."

Bald darauf hielt das Auto vor Viktors Hause. Rita brachte ihre zerzauste Frisur in Ordnung und zog den Mantel über ihre Schultern. Dann ergriff sie die dargebotene Rechte des Grafen, der ihr aus dem Auto half. Jean hatte das Herannahen des Autos vernommen und stand an der geöffneten Tür, um seinen Herrn zu empfangen. Die ganze Wohnung war hell erleuchtet.

„Wenn ich klingle, dann kommst du servieren!" flüsterte der Graf ihm zu und geleitete Rita in sein entzückendes Speisezimmer, das von mattfarbigen Ampeln nur halb erleuchtet war.

(Fortsetzung folgt.)

## Spiel und Sport.

Sp. **Rudi Wageners Gegner.** Um die Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen bewerben sich Ludwig Haymann-München, Ernst Röfemann-Hannover, Helmut Siewert-Berlin, Theodor Sandwina-Berlin, Billy Schade-Altona.

Sp. **Der Magdeburger Freistilschwimmer Heitmann** traf in Budapest auf den Europameister Barany und wurde von diesem knapp geschlagen. Heitmann benötigte 1:1,8. Im Wasserballspiel verlor Magdeburg 96 gegen M. A. C. Budapest mit 1:4 (0:2).

Sp. **Die Bayerischen Meisterschaften im Volksturnen** gehen am kommenden Sonntag in Regensburg vor sich.

Sp. **Die Preisträger des größten Tennisturniers.** Das Wimbledonturnier ist jetzt beendet. Im Damendoppel siegten die Amerikanerinnen Ryan—Wills über die Südafrikanerinnen Heine—Peacock mit 6:3, 6:2. Im gemischten Doppel triumphierte ebenfalls eine amerikanische Kombination, und zwar mit 8:6, 6:0 über die Sieger des Vorjahres Ehepaar Godfree.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Schlächtermeister zum Tode verurteilt.** Von dem Gothaer Schwurgericht wurde der Schlächter Becker aus Arnstadt wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Becker hatte gemeinsam mit der Ehefrau Hartmann deren Ehemann, den Fleischermeister Hartmann, auf bestialische Weise ermordet und die Leiche zerstückelt.

§ **Zuchthaus für einen Polizeibeamten.** Das Schwurgericht Greifswald verurteilte den früheren Polizeibeamten Tetzlaff zu zehn Jahren Zuchthaus. Tetzlaff hatte seinen Kompagnon Pfeiffer nach kurzem Wortwechsel mit einem Bleirohr niedergeschlagen und den Leichnam im Bett versteckt, wo er erst nach Wochen aufgefunden wurde. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt.

§ **Der Plauener Stresemann-Prozeß.** Im Prozeß Dr. Stresemann gegen Müller trug nach weiterer Aktenverlesung Justizrat Hahn seine Beweisanträge vor. Dabei erklärte er nochmals, daß der Angeklagte nicht daran gedacht habe, Dr. Stresemann des Landesverrats zu bezichtigen. Lediglich die Vorwürfe lügenhafter Politik und der Korruption lägen vor. Justizrat Hahn beantragte dann die Ladung verschiedener Zeugen und verlangte Gegenüberstellung von Dr. Stresemann mit Dr. Schacht.

§ **Der Brandstiftungsprozeß in Frankfurt a. d. O.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Frankfurt a. d. O. begann ein großer Versicherungsbetrugsprozeß. Angeklagt ist der Guts- und Villenbesitzer Hans Schneider, dem zur Last gelegt wird, das ihm gehörende Gut in Stenzig bei Sonnenburg in der Neumark zum Zwecke des Versicherungsbetruges in Brand gesetzt zu haben. Der Angeklagte, der den Brand seines Gutes in Berlin erfahren haben will, hat kurze Zeit danach bei der Feuersozietät in Reppen eine Schadenersatzforderung gestellt, die bei der Versicherungsgesellschaft infolge der Angabe übermäßig hoher Erntevorräte Verdacht erregte. Außerdem hatte sich der Landwirt Oskar Dietze aus Bitterfeld als Brandstifter dem Gericht zur Verfügung gestellt.

§ **Gefängnisstrafe für einen Tierbändiger.** Bei den Aufnahmen für den Film „Quo vadis" wurde im Februar 1924 ein Statist durch den Löwen eines deutschen Tierbändigers getötet. Nunmehr wurde die Gerichtsverhandlung über diesen Fall beendet. Der Besitzer des Films wurde freigesprochen, der Tierbändiger Alfred Schneider zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

## Welt und Wissen.

w. **Niccolò Machiavelli.** (Zur 400. Wiederkehr seines Todestages.) Noch heute spricht man von Machiavellismus und Machiavellischer Politik, wenn man eine Staatskunst, die nach den Gesetzen der höheren Moral nichts fragt, charakterisieren will. Der Mann, von dessen Namen diese Worte hergeleitet sind, der italienische Staatsmann und Geschichtschreiber Niccolò Macchiavelli, ist am 22. Juni 1527 in seiner Vaterstadt Florenz, deren Undankbarkeit er mehrfach erfahren mußte, in Armut gestorben. Wegen seines „Il Principe" (Der Fürst) betitelten Hauptwerkes ist er vielfach angegriffen worden. Man hat behauptet, daß dieses Buch der politischen Diktatur und Tyrannei das Wort geredet habe, aber es lehrte eigentlich nur das Verfahren zur Erhaltung der fürstlichen Gewalt, die Grundsätze, die die großen Politiker aller Zeiten befolgten, sobald die Macht und das Wohl des Staatsganzen auf dem Spiele stand. Männer wie Cromwell, Richelieu, Napoleon I. und andere haben sich offen als Bewunderer des „Fürsten" bekannt; dagegen hat Friedrich der Große in einer besonderen Schrift, „L'Antimacchiavell", den Machiavellismus scharf bekämpft.

## Börse und Handel.

**Amtliche Berliner Notierungen vom 6. Juli.**

* **Börsenbericht.** Tendenz: Etwas fester. Der große Zeichnungserfolg der Berliner Anleihe in London wirkte zum zweiten Male günstig auf die Börse ein. Die Kurserhöhungen bezogen sich speziell auf Kunstseidenwerte, die ungefähr 10 Prozent gewannen. Am Geldmarkt machte die Erleichterung einen weiteren kleinen Fortschritt. Tagesgeld war für 6 bis 7,50 Prozent erhältlich. Monatsgeld stellte sich auf 7,75 bis 8,50 Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,93—169,27; Danz. 81,62 bis 81,78; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 81,13 bis 81,30; Belg. 58,62—58,75; Italien 22,93—23,07; schwed. Krone 112,89—113,11; dän. 112,69—112,91; norweg. 109,04 bis 109,26; tschech. 12,49—12,51; österr. Schilling 59,32 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,08—47,28.

* **Produktenbörse.** Auch heute hielt das fruchtbare und heiße Wetter an, wodurch die Unternehmungslust in steigendem Maße gehemmt wird. Hard Winter Weizenofferten waren ermäßigt, ebenso Red-Winter und Plata-Manitoba kaum verändert. Im Zeitgeschäft fand Juli in einiger Deckungsfrage eine Stütze und gab nur eine halbe Mark nach, während hintere Monate angeboten waren und mit 2,25 Mark Abschlag den Verkehr eröffneten. Von Roggen ist die Nachfrage für prompte Ware klein, so daß sich selbst das geringe Angebot schwer unterbringen läßt. Neuroggen ist viel angeboten, aber die in unseren inländischen Absatzgebieten zu erzielenden Preise lassen keinen Verdienst zu. Für Westernroggen ist wohl ab Hamburg nach Polen manches auf prompte Verladung verkauft. Hier fehlt aber Interesse und für Juli wirkte das schöne Wetter auch in verflauendem Sinne. Herbst ebenfalls nachgebend, indessen weniger als laufender Monat. Gerste ist in den Forderungen ermäßigt, besonders für die dringend offerierte Wintergerste. Alter Hafer kaum nachgiebiger, aber Forderungen schwer durchzusetzen; Neuhafer matter. Mais aus zweiter Hand billiger angeboten. Mehl dauernd lustlos.

**Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.**

| | 6. 7. | 5. 7. | | 6. 7. | 5. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | — | — | Weizkl. f. Brl. | 13,5 | 13,5-13,7 |
| pommersch. | — | — | Roggkl. f. Brl. | 15,5-15,7 | 15,7 |
| Rogg., märk. | 258-260 | 260-262 | Raps | — | — |
| pommersch. | — | — | Leinsaat | — | — |
| westpreuß. | — | — | Vikt.-Erbsen | 44-56 | 44-56 |
| Braugerste | 240-273 | 240-273 | kl. Speiseerb. | 28-32 | 28-32 |
| Futtergerste | — | — | Futtererbsen | 22-23 | 22-23 |
| Hafer, märk. | 252-259 | 252-259 | Peluschken | 21-22,5 | 21-22,5 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 22-23 | 22-23 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 22,0-24,5 | 22,0-24,5 |
| Weizenmehl | | | Lupin., blaue | 15,0-16,0 | 15,0-16,0 |
| p. 100 kg fr. | | | Lupin., gelbe | 16,0-18,0 | 16,0-18,0 |
| Bln. br. inkl. | | | Seradella | — | — |
| Sack (feinst. | | | Raps'uchen | 15,4-15,8 | 15,4-15,8 |
| Mrk. ü. Not. | 36,2-38,2 | 36,5-38,5 | Leinkuchen | 19,8-20,0 | 19,8-20,0 |
| Roggenmehl | | | Trockenschn. | 12,5-13,1 | 12,5-13,1 |
| p. 100 kg fr. | | | Soya-Schrot | 19,0-19,9 | 19,0-19,9 |
| Berlin br. | | | Torfm 30/70 | — | — |
| inkl. Sack | 34,2-36,2 | 34,5-36,5 | Kartoffelflck | 33,5-34,0 | 33,2-33,5 |

* **Butter.** 1. Qualität 1,53, 2. Qualität 1,43, abfallende Sorten 1,29 Mark.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1128 Rinder, darunter 182 Ochsen, 311 Bullen, 635 Kühe und Färsen, 2200 Kälber, 4975 Schafe, 11 304 Schweine, 2531 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 151 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 64—66, b) sonstige vollfleischige 60—62, c) fleischige 54 bis 56, d) gering genährte 40—50; Bullen a) 60—61, b) 57 bis 58, c) 53—55, d) 50—52; Kühe a) 50—54, b) 42—46, c) 30 bis 36, d) 24—27; Färsen a) 63—65, b) 56—58, c) 50—52; Fresser 44—50; Kälber a) —, b) 72—80, c) 60—70, d) 50—58; Schafe a) 51—57, b) 42—49, c) 37—40, d) 30—35; Schweine a) —, b) 60, c) 59—60, d) 57—59, e) 55—57; Sauen 51—54.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 105, Ferkel 283 Stück. Verlauf: Ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine 7—8 Monate alt 45—60, do. 4 bis 6 Monate alt 30—45, Pölke 3—4 Monate alt 20—30, Ferkel 8—12 Wochen alt 13—20, do. 6—8 Wochen alt 8—13 Mark je Stück.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Die Liebe höret nimmer auf.

Heute Morgen 10 Uhr erlöste der Herr meine liebe, teure Frau, unsere treusorgende, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Zwillingsschwester, Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Ehefrau Karl Schürfeld sen.**

**Anna** geb. **Schmitz**

wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente im Alter von 72 Jahren und 2 Mon. von ihrem langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauenden Hinterbliebenen:

**Karl Schürfeld sen.**

**Birkenbaum,** den 6. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. Juli, nachm. um 3½ Uhr vom Trauerhause, auf Wunsch über Neuenmühle, aus statt. Das Beerdigungs-Seelenamt ist Sonntag morgen um 10 Uhr in der hiesigen kath. Pfarrkirche.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.


**Frauen u. Mädchen**
für leichte und dauernde Beschäftigung **gesucht.**
**Erich Wippermann**
**Halver.**

Zuverlässiges, kinderliebes
**Mädchen**
ehrlich und sauber, 15—18 Jahre alt für ganze oder halbe Tage
**gesucht.**
**Frau Max Hager**
**Schwenke.**

Gerste
Gerstenmehl
Futtergrütze
Perlmais
Weizen
Hühnerfutter Muscator
Kükenfutter Muscator
Plata-Hafer
Häksel
Haferschalenmelasse
Kleiemelasse
Leinmehl
Fischmehl
empfiehlt
**Otto Ohler,**
**Ohl-Rönsahl,**
Tel. 28 Amt Rönsahl.

**Sonntag, 10. Juli**
nachmittags 5 Uhr
**Bibelstunde**
**in Kamscheid**
**Pastor Klingbeil.**

**M.-G.-V. Liedertafel Halver.**
**Freitag, 8. Juli abd.**
**Chorstunde.**

**Vaterl. Frauenverein Halver**
**Bezirksgr. Westschule.**
**Mittwoch, 13. Juli**
**Ausflug**
**nach Buschhausen.**
**Bei schlechtem Wetter Autofahrt.**
Treffpunkt ½3 Uhr nachm. bei Geschwister Fasbender.
Anmeldungen bis Montag Abend bei den Vorstandsmitgliedern.
Um rege Beteiligung bittet **der Vorstand.**

**Spazierstöcke**
empfiehlt
**Wilh. Bell jr., Halver.**

**Schützengesellschaft Halver**
Am 9. Juli cr. findet auf der Carlshöhe von **nachm. 4 Uhr ab**
**Schießen nach der Vogelstange statt.**
Die Schußlinie geht in der Richtung der **sogenannten wilden Ennepe,** das Publikum machen wir hierdurch darauf aufmerksam mit der Bitte, an diesem Tage zur angegebenen Zeit das Gelände **nicht zu betreten.**
**Der Vorstand.**

**Turnverein Oeckinghausen 1888**
**Samstag, d. 9. Juli**
abends 8 Uhr
**General-Versammlung**
im Vereinslokal zum Deutschen Eck.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

**Bauschule Rastede i. Odb.** von C. Rhode
**Polierkurse** und Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Progr. frei

**Schützengesellschaft Halver.**
**Großes**
**Schützen- u. Volksfest**
**am 9. und 10. Juli 1927.**

**Festfolge:**

**Samstag, den 9. Juli:** nachm. 3 Uhr **Festzug** vom Vereinslokal zur Karlshöhe. Nachm. 4 Uhr **Konzert** im Festsaal. Beginn des Vogelschießens. Nach dem Königsschuß: Proklamierung u. Krönung d. Königspaares
Abends 8½ Uhr: **Königsball.**

**Sonntag, den 10. Juli:** Morgens **Weckruf u. Kanonendonner.** ab 11 Uhr **Frühkonzert** auf dem Marktplatze, anschl. Frühschoppen im Vereinslokal. —
Nachm. 2½ Uhr **Antreten** der Schützen am Vereinslokal. Empfang der auswärtigen Vereine. Abholen des neuen Königspaares und des Hofstaates. **Festzug** durch den Ort unter Begleitung einer historischen Gruppe zu Pferde, gestellt von Mitgliedern des Reitervereins Halver zum Schützenplatz, woselbst alsdann ein **Sternschießen** stattfindet, während desselben **Konzert in der Festhalle.**
Abends 8 Uhr: **Großer Schützen-Ball.**

Bei eintretender Dunkelheit: **Fackelpolonaise** auf dem Festplatze.

**An beiden Tagen finden**
**— große Volks- und Kinderbelustigungen —**
statt. — Auf dem Festplatz sind aufgestellt: **Karussells, Schau- und Verkaufsbuden aller Art.**
An Eintrittsgeld zum Festplatz werden für Nichtmitglieder 20 Pfg. erhoben. Kinder unter 14 Jahren sind frei.

Die Musik wird gestellt vom Städt. Orchester Lüdenscheid unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Huhn.

Den Anordnungen des Vorstandes ist unbedingt Folge zu leisten.
Um rege Beteiligung bittet **der Vorstand.**

**Herrenzimmer**
**Speisezimmer**
**Schlafzimmer**
**Küchen und**
**Einzelmöbel**
kaufen Sie am vorteilhaftesten im größten Spezialgeschäft am Platze
**Gebr. Schätte, Lüdenscheid**
Fernruf 184. Möbelfabrik Fernruf 184.

**Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Juli**
**Konzert u. Ball**
in meinem **renoviertem Saal**
**Herm. Gervers**
**Varmert** b. Rönsahl

Zum bevorstehenden **Schützenfest** empfehle
**Dekorations-Fahnen**
in verschiedenen Farben und Größen
**Festgrüße, Fackeln etc.**
**Wilh. Bell jr., Halver.**

**Töte die Fliegen sonst töten sie Dich!**
**Die Fliegen belästigen Dich, schädigen Deine Gesundheit und Deinen Geldbeutel.**

**Bekämpfung der entwickelten Fliege.**
1. Schließen der von der Sonne beschienenen Fenster.
2. Möglichst ausgiebiger Gebrauch von Fliegenfenstern aus Drahtgaze.
3. Mäßige Zugluft, namentlich abends nach Sonnenuntergang.
4. Verstäubung von gutem Insektenpulver in Ställen und Wohnräumen (nicht jedes als „Insektenpulver" bezeichnete Mittel ist wirksam).
5. Fangen der Fliegen durch mit Fliegenleim bestrichene Papierstreifen, Düten oder Holzstöcke, sowie durch Fliegenfallen aus Glas oder Drahtgaze.
6. Töten der Fliegen durch Fliegenklatschen aus Leder oder Drahtgaze, oder durch Formalin-Milch (25 Teile Milch, 60 Teile Wasser, 15 Teile Formalin) und andere für Fliegen giftige Flüssigkeiten.
7. Verwendung des Staubsaugers.

**Bekämpfung der Fliegenbrut.**
Die Fliegen legen ihre Eier hauptsächlich in Nahrungsmittel, Abfallstoffe und Mist,
**daher**
1. Bedecken und Verschließen der Nahrungsmittel.
2. Bedecken der Abfallkästen und Eimer
3. Allseitig geschlossene und mit Deckeln versehene Aborte.
4. Tägliches Ausmisten des Stalles.
5. Bergung des Mistes in geschlossenen Gruben. Sie verhindern auch, daß wertvolle Bestandteile des Mistes durch den Regen fortgespült werden.
6. Wo sie nicht vorhanden sind, Umpacken des Mistes; den neuen Mist nicht oben auf den Dunghaufen werfen, sondern ihn mit einer 25 cm dicken Schicht alten Mistes bedecken. (Wärme tötet die Brut.)

**Taschen-Fahrpläne**
**der Reichsbahndirektion Elberfeld**
Ausgabe 15. Mai 1927.
Zu haben bei
**Wilh. Bell jr., Halver.**